[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 50

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

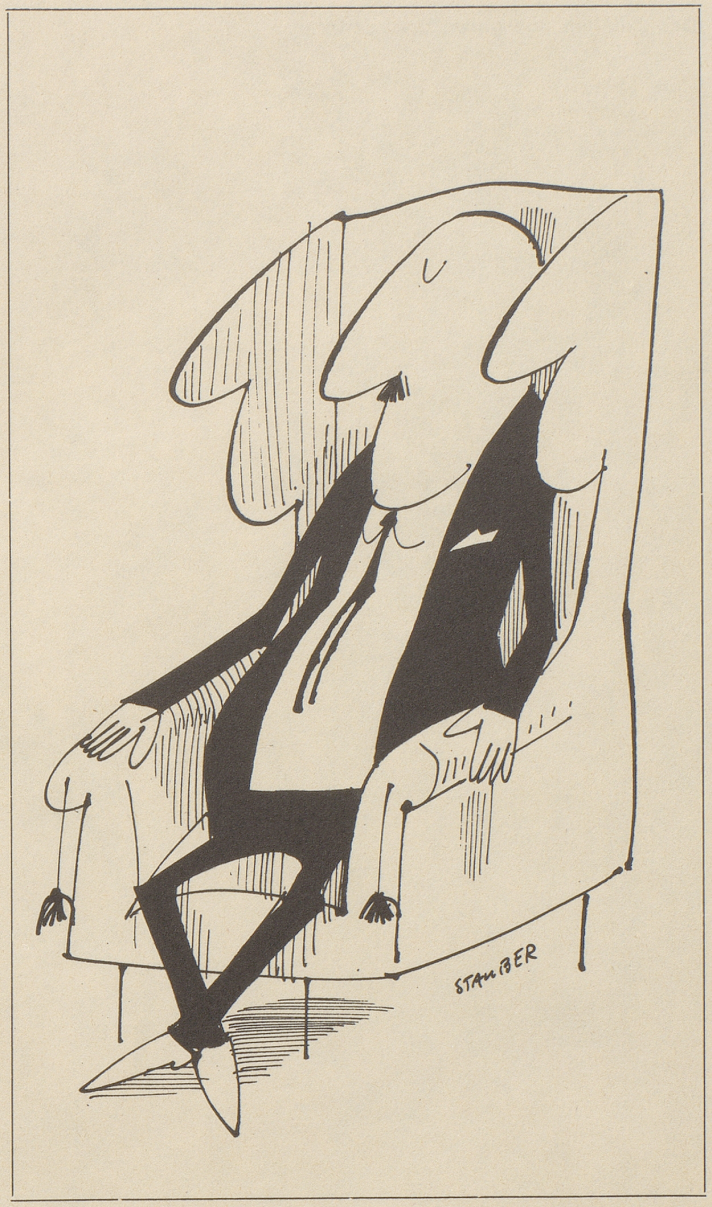
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN ZEITGENOSSE

Es starb ein Mensch aus unserer Zeit.
Man tröstete die Schar im Leid:
«Wir liebten ihn, den ihr beklagt!»
«Warum», klang es voll Bitterkeit,
«habt ihr denn das nie *ihm* gesagt?»

Röbi



Die Anekdote

Am Theater in Hannover war es Sitte, auf der Bühne nur kaschierte Speisen aufzutragen. Diesem für die Schauspieler unerträgliche Zustand bereitete ein Darsteller ein ebenso witziges wie jähes Ende.

Als ihm einmal ein Huhn aus der Requisitenkammer serviert wurde, nahm er sein Messer, klopfte dem Huhn kräftig auf die braunbemalte Holzbrust und rief: «Corpo di Baco! Diesem Huhn bin ich schon öfters hier begegnet!»

Das Publikum tobte, und von nun an wurden in Hannover richtige, eßbare Speisen serviert. FW

Man merkt die Absicht ...

Der Ehemann kommt nach Hause und schnuppert: «Was gibt es denn heute Gutes zu essen?»

Seine Frau umarmt ihn zärtlich und sagt: «Eine gute Hühnersuppe, dann einen Kalbsnierenbraten mit Reis und verschiedenen Salaten, eine Crêpe susette als Dessert und deinen Lieblingswein, Schatzi!»

Gerührt drückt er der Braven einen Kuß auf die Lippen, dann sieht er sie plötzlich scharf an und sagt: «Gell – du hast den Wagen kaputtgefahren?» tr

Reklame

Ein alter Schuhputzer vor der Stazione Terminale in Rom schlägt seine Konkurrenten mit dem Werbeschild: ‹Ich putze Ihnen einen Schuh gratis!› tr

Warum sollen Schweizer, die der faschistischen Militärdiktatur in Griechenland so viel ‹Verständnis entgegenbringen›, bessere Schweizer sein als jene, die roten Diktaturen das Wort reden?
F. Z. in Winterthur

Warum starren Moraltanten andauernd auf meinen Minirock, wenn er ihnen doch mißfällt?
E. Sch. in Zollikon

Warum sehnen wir uns nach idyllischen Naturteichen, nachdem wir sie vorher mit viel Subventionen entwässert haben?
J. H. in Zürich

Warum reißt mein ‹Aufhänger› am Mantel gerade immer dann, wenn ich eine Reise mit der Eisenbahn – mit viermaligem Umsteigen – unternehme?
R. M. in Genf

Warum sendet Beromünster seine Abendnachrichten um 19.15 Uhr nicht direkt über Radio Algier? E. M. in Winterthur

Alltags-Erwachen

Der Alltag bohrt und nagt und frißt
und füllt uns mit Entsetzen,
bevor das Hirn gesäubert ist
vom letzten Schlummer-Fetzen.

Er schiebt uns langsam, mit Genuß
in der Erinnerung Dämmern
den Vorgeschmack von Ueberdruß
noch eh' die Pulse hämmern.

Er würde beispielsweise nie
uns Positives spiegeln,
das uns so gut erwartet wie
sein übliches Schurigeln.

Das Angenehme muß im Kopf
frühmorgens beim Erwachen
durch unsere Geisteskraft den Knopf
zur Lebenslust aufmachen.

So räumt der Mensch an jedem Tag
aus seinem Hirn den Plunder,
und – wie man es betrachten mag –
das ist ein großes Wunder!

Röbi

Der Nutzen

Im Religionsunterricht rede ich mit den Kindern über die Frage, warum wir die Bibel kennen lernen müssen. Bevor ich aber mit meiner Begründung beginne, frage ich die Schüler, was sie meinten. Da antwortet mir einer: «Äs nützt eim öppedie bim Lööse vo Chrüzworträtsel.» HG

Unter Freundinnen

«Dein Mann ist ja ganz nett», stichelt die eine, «aber ich find' es schrecklich, wenn er so nach amerikanischer Art die Füße auf den Tisch legt.»

«Gerade das find' ich großartig», erwidert die andere, «hast du eine Ahnung, was ihm da immer Geld aus dem Hosensack fällt!» tr